Heimeliges Wohnen

Autor(en): **Arni, W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **4 (1929)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-100388

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heimeliges Wohnen

Von Dr. W. Arni

Es lässt sich nachweisen, dass die Bekleidung der Fussböden im Haushalt des Kulturmenschen von jeher eine bedeutende Rolle gespielt hat. In unseren Gegenden belegten schon die alten Germanen den nackten Fussboden mit Bärenfellen. Dasselbe mag auch bei den Troglodyten und Pfahlbauern der Fall gewesen sein. Die alten Griechen und Römer verwendeten ihre in hoher Blüte stehende Kunst der Mosaik auf die sinnfällige Ausschmückung des Fussbodens, wie denn noch heute in Florenz in der Capella de' Medici ein prächtiges Muster hiervon gezeigt wird.

Bei uns im Schweizerlande bildete bis in die neueste Zeit hinein der mehr oder weniger schmucklose Holzbelag die angestammte, altväterische Tradition. Gerade aber wie man sagen kann, der Bodenbelag nehme mit der geographischen Breite an Wärmekapazität zu, so kann man auch sagen, dass wir heute einen Bodenbelag kennen, der im sonnigen Italien sowohl als in den hohen Breiten mit denselben Vorteilen zur Verlegung gelangt; es ist das Linoleum in seinen verschiedenartigsten Kombinationen und Varietäten, in seiner konstruktiven Unverwüstlichkeit und unverwüstlichen Haltbarkeit.

Aber, kann man sich fragen, wäre das Linoleum auch erfunden worden, wenn der menschliche Geist seiner nicht bedurft hätte? Nein, antworten wir, das Linoleum ist als Kulturnotwendigkeit und als Erfindung sofort warm begrüsst worden und hat sich bei allen Interessenten sofort eine Position geschaffen, von welcher es schlechterdings nicht mehr zu verdrängen ist.

60 Jahre sind nun seit seiner ersten Marktfähigkeit verflossen; heute besitzt die Welt in ihm ein Produkt, dass kaum mehr einer weitern Vervollkommnung fähig ist; so arbeitet seit 25 Jahren unsere einzige, in der Schweiz im Tessin sesshaft gewordene, fest mit unsern Landesinteressen verkettete Linoleumindustrie von Giubiasco. Sie fabriziert in über 200 Varietäten Linoleum aller Dessins und Farben.

Die allgemeinen Verhältnisse im wirtschaftlichen Leben haben auch dem Architekten neue Wege gewiesen. Er muss zur Ausstattung seiner Bauwerke die neuesten Erfindungen der Industrie und der Technik heranziehen und verwerten. Er muss selbst Ideen anwenden, die früher nicht oder nur in beschränktem Masse anwendbar waren. Was nun die moderne Wohnung anbelangt, so hat sich für sie mit logischer Notwendigkeit das Gesetz herausgeschält, mit der überlieferten Tradition zu brechen und überall mit dem Zeitgeiste und mit den Gaben unserer Zeit Schritt zu halten. — So kommt als Bodenbelag in der modernen Wohnung einzig und allein Linoleum in Frage, das ob seiner fugenlosen Verlegung als der hygienische Bodenbelag unserer Zeit angesprochen werden darf.

Der angestrengt tätige Mensch sucht in seinem Heim Ruhe, Ruhe vor der Hetze der Arbeit. Deshalb muss der Architekt eine Wohnung schaffen, die in ihrer innern Struktur alles Aufregende vermeidet. Er muss insbesondere einen Bodenbelag benutzen, der sich in klassischer Ruhe hält und stilvolle Harmonie darstellt.

Ein Heim, das so sich in ruhigen Normen hält, schafft das Wohnen in ihm zu einem dauernden Genuss.

Auf den Geist kommt es an, der so in eine Wohnung hineingegossen wird. Keine Hetze darf darin Raum finden, kein mühseliges Placken der Hausfrau; es ist gewiss in den Versen des unsterblichen Goethe inbegriffen:

«Dienen lerne beizeiten das Weib nach seiner Bestimmung, Denn durch Dienen allein gelangt sie endlich zum Herrschen; Zu der verdienten Gewalt, die ihr doch im Hause gehöret, Dienet die Schwester dem Bruder doch früh, sie dienet den Eltern, Und ihr Leben ist immer ein ewiges Kommen und Gehen, Oder ein Heben und Tragen, Bereiten und Schaffen für Andere. Wohl ihr, wenn sie daran sich gewöhnet, dass kein Weg ihr zu sauer wird, Und die Stunden der Nacht ihr sind wie die Stunden des Tages, Dass ihr niemals die Arbeit zu klein und die Nadel zu fein dünkt, Dass sie sich ganz vergisst und leben mag nur in Andern. . . . . Zwanzig Männer ertrügen nicht diese Beschwerde, Und sie sollen es nicht; doch sollen sie dankbar es einsehen!»

Darum legen wir Linoleum und schaffen uns ein ruhiges, gemütliches Heim.

Das Teuerste ist das Billigste

Die fürsorgliche, tüchtige Frau eines Arbeiters sagte einmal zu mir: «Wir können es uns nicht leisten etwas Billiges zu kaufen». Im ersten Moment schien mir dieses Wort im Widerspruch zu den einfachen Verhältnissen dieser Frau zu stehen. Da ich diese aber als durchaus haushälterisch und tüchtig schätzen gelernt hatte, versuchte ich ihre Worte zu begreifen und da kam es mir beschämend zum Bewusstsein, dass diese Grundsätze mir selbst noch viel zu wenig bekannt waren und dass das kleine Sätzchen eine tiefe Belehrung enthielt. Es ist eine alte Tatsache, dass etwas Rechtes auch gut bezahlt werden muss und dafür auch meistens doppelt so lang seinen Dienst tut. Ist man nun also darauf angewiesen, dass etwas Gekauftes solid und dauerhaft sei, so muss dafür auch ein angemessener Preis bezahlt werden. Ganz besonders trifft dies bei Stoffen oder sonstigem Material zu, das noch verarbeitet werden muss, Bei geringem Material ist dieses oft den Herstellungspreis nicht wert, auch wenn die Verarbeitung selbst besorgt wird, wie etwa bei Stoffen, denn auch unsere Zeit stellt einen nicht zu unterschätzenden Wert dar. So ist es auch mit allen Reparaturen, ein geringes billiges Kleidungs- oder Möbelstück, lohnt eine Reparatur nicht, es muss daher in kurzer Zeit wieder ersetzt und die Verarbeitung muss also doppelt vorgenommen und auch doppelt bezahlt werden. Hätte man gleich Anfangs um etwas mehr Geld, gute Qualität gekauft, so wäre viel Aerger, Zeitverlust und Geld erspart geblieben. Bei Einkauf von Wäsche, Kleidern, Schuhen und Möbeln, sowie anderen Gebrauchsgegenständen, sollte immer nur die gute Qualität ausschlaggebend sein, denn zwei billige und dementsprechend auch geringe Hemden kommen bestimmt doch noch teurer, als ein einziges in guter Qualität, das kaum doppelt so viel kosten wird, wie das billige. Dieser Grundsatz gilt auch für sämtliche Gebrauchsgegenstände in Küche und Haushalt: Geschirr, Küchenwäsche, Bürstenwaren, Teppiche, Möbel u. s. w., alles Dinge, die viel benützt werden und deshalb von aller bester Qualität sein müssen und zwar dann erst recht, wenn unsere Mittel knapp sind und eine Neuanschaffung nur höchst selten gestattet ist. Diese Gebrauchsgegenstände in guter Qualität haben noch einen weiteren grossen Vorteil: sie erleichtern uns die tägliche Arbeit. Das Sprichwort: «Neue Besen kehren gut» gilt nicht nur in seiner Beziehung auf Menschen, sondern wirklich auch auf die Besen selbst. Mit einem guten, soliden Besen ist die Arbeit rascher und exakter getan, als mit einem ausgedienten und so ist es auch mit allen andern Dingen. Hier gilt also gewiss der Ausspruch jener Frau, die an sich selbst erfahren hat, das auch d a s sparen heisst, wenn man sein mühsam verdientes Geld nur in guter Ware anlegt.

—d.

Der Internationale Verband für Wohnungswesen

versendet in ansprechender äusserer Gestaltung seine ersten Publikationen in 3 Sprachen. Als No. 1 erscheint der «Bericht über die konstituierende Versammlung», als No. 2 eine interessante und sehr gut illustrierte Darstellung der «W o h n b a u p o l i t i k d e r S t a d t F r a n k f u r t a. M.», dargestellt von Stadtrat May. Besonders letztere Publikation 2 sei allen denen, welche sich für die modern gerichteten Ein- und Mehrfamilien-Wohnbauten der Stadt Frankfurt interessieren, aufs angelegentlichste empfohlen. Zu beziehen durch Generalsekretär Dr. Hans Kampffmeyer, Bockenheimer Landstrasse 95, Frankfurt a. M.